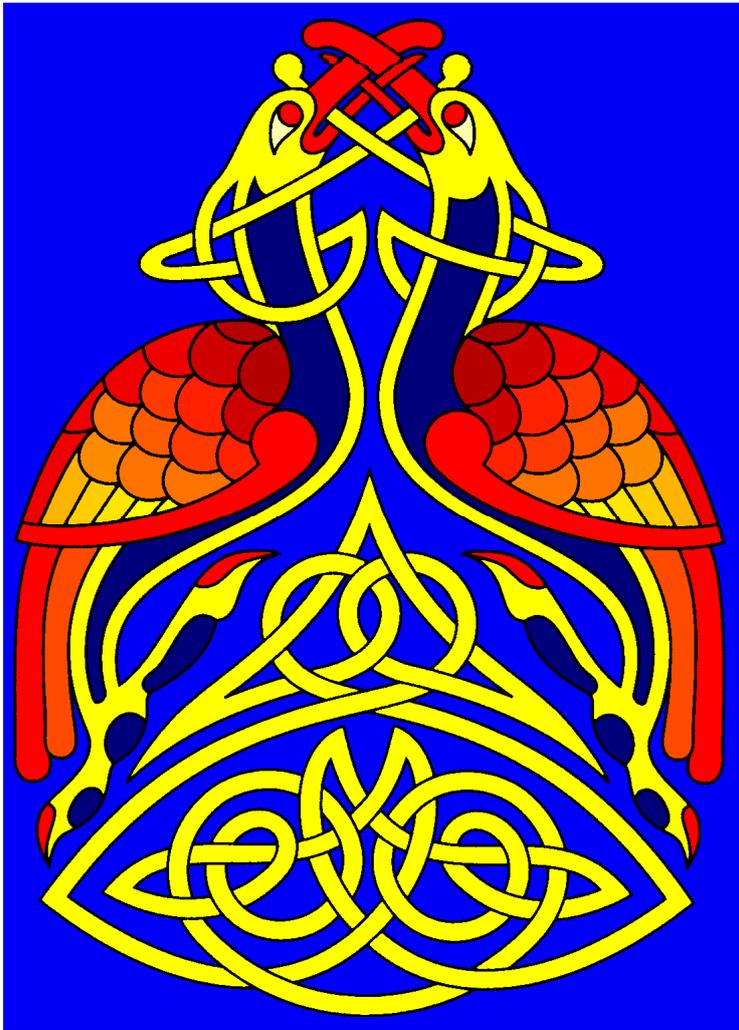


A LONG NIGHT'S
JOURNEY INTO DAY



TAGEBUCH EINER
GRENZERFAHRUNG



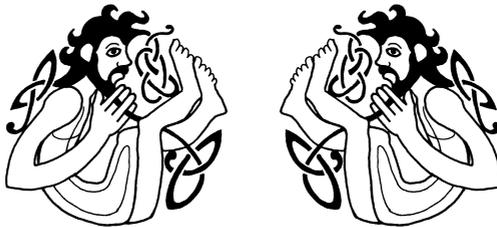
DIAGNOSE: KREBS

MY LONG NIGHT'S JOURNEY INTO DAY

Die folgenden Seiten sind meine Aufzeichnungen, unverändert so wie sie mir ab dem Tag, als mir die Diagnose mitgeteilt wurde über die Vorbereitung bis zur OP und die ersten Wochen danach, aus der Feder liefen.

Sie widerspiegeln meine „ups and downs“, d. h. die emotionale Achterbahn, die ich in dieser für mich absolut neuen und erstmaligen Ausnahmesituation durchlebte.

Immer wieder, wenn mir zwischendurch die Worte fehlten, um Zusammenhängendes zu schreiben, weil die Emotionen zu intensiv waren, erwies sich die Kurzform des Haiku (aus der Zen-Meditation) als äußerst hilfreiches Sprachrohr und ideale Form für meine Gedanken.



Fr. 11.2.05

DIE K-FRAGE IST GEKLÄRT: POSITIV.

Damit ist auch die emotionale Achterbahn der letzten fünf bis sechs Wochen beendet. Der endgültige Befund der Gewebeprobe steht zwar noch aus, sicher ist jedoch, daß ich unter's Messer muß: 5 cm Dickdarm sollen entfernt werden. Wenn ich Glück habe, ist damit die K-Frage erledigt, wenn nicht ist es der Anfang vom Ende.

Egal wie, ich betrachte es zunächst als Wink mit dem Zaunpfahl, die Prioritäten für den mir verbleibenden Teil meines Lebens neu zu setzen. Möglicherweise mußte dieser Holzhammer auf meinen Dickschädel sein, um mich endlich aus der Lethargie der Perspektivenlosigkeit herauszureißen.



WEE HAIKUS

*Ein Teil meines Ich
führt heimlich Krieg mit dem Rest.
Frieden ist möglich.*



*Wenn ein paar Zellen
im Körper Amok laufen
muß der Geist siegen.*

Mi. 16.2.05

Seit dem Anruf der Klinik gestern und meiner Einweisung heute früh dringt es bis in die letzte Faser meines Selbst durch:

DARMKREBS

Ich bin kategorisiert, und mit der Schublade, in die ich eingeordnet wurde, läuft jetzt das volle Räderwerk der Untersuchungs-Behandlungs-Maschinerie über mich weg: vorwiegend Objekt, nur noch bedingt Subjekt. Was nützen mir Alternativen, wenn eine von vornherein wegfällt. Nichtstun ist der schnelle Weg zum Ende. Die OP mit allen Risiken der etwas langsamere Weg. Altersmäßig bin ich bereits im letzten Drittel. Ich habe – in Bezug auf die Startbedingungen – ein erfülltes und weitgehend zufriedenes, glückliches Leben geführt. Selbst die Kindheitstraumen habe ich einigermaßen aufarbeiten können. Sie sind zwar immer noch lebendig, but they're not haunting me!

Wie das Räderwerk arbeitet, zeigt sich alleine schon daran, daß ich in den sechs Stunden, die ich hier bin, bereits über 20 Menschen ihr tägliches Geschäft (und so auch ihr Auskommen) gesichert habe.

Protokoll des Body-Checks:

- EKG
- Lungenfunktionstest
- Blutdruck, Puls, Temperatur
- Röntgenaufnahme der Lunge
- 5 Kanülen Blut abgezapft
- Lunge / Herz abgehört, Bauchraum abgetastet / untersucht, Reflexe geprüft
- Kurzgespräch mit Oberarzt
- intensives Gespräch mit Stationsarzt (zu bisherigen Befunden, OP-Vorbereitung)

Und morgen:

- Ultraschall-Herzuntersuchung + Bauch
- Computer-Tomographie (CT) (Lunge + Bauch)

Das erfreuliche an diesem Räderwerk für mich:
alle Untersuchungswerte bislang völlig normal, d. h.
beruhigend. Kein zusätzliches Risiko für die OP.
Oder, nach den Worten des Chefarztes Prof. Andus:
„Frau Erhardt, ihr Mann ist – abgesehen vom
Befund – kerngesund!“

Die zwei offenen Optionen (im Augenblick):

- in sich abgekapselt ohne Metastasen
- bereits eine oder mehrere Kolonien

Was es ist, stellt die morgige Untersuchung sicher.

Dann weiß ich, ob es eine einmalige Schlacht im OP sein wird oder ob ich einen lebenslänglichen Kampf vor mir habe.

Ist letzteres der Fall, werde ich das Jahr, das ich noch daheim bin, dazu nutzen, meine zweite CD und mein Buchprojekt unter Volldampf fertig zustellen.

Do. 17.2.05

Trotz fremder Umgebung und bevorstehender OP gut geschlafen. Um halb acht geweckt worden wegen Urinprobe, danach ohne Frühstück rüber zur CT. Eine Stunde Wartezeit abgesehen ohne Lektüre oder Musik – warum sagt keiner vorher was zum geplanten Procedere!?!

Zur Aufklärung über Risiken: warum läßt sich eine solche versicherungsrechtliche rein bürokratische Aktion nicht zu einem angenehmen zwischenmenschlichen Gespräch wandeln? Da ich keine Option habe, wäre mir lieber, ich erhielte mehr Infos über die mir jeweils bevorstehende Prozedur, mit Hinweisen, was alles an Begleiterscheinungen kommt und normal ist und wo ich mich evtl. sofort melden muß.

WEE HAIKUS

*Our death is the end.
The only life after death
is in memories.*



*If another life
were given to me, I wish
rebirth in Scotland.*



*La mort est la fin.
La seule vie après la mort
est dans la mémoire.*

Die Ärztin informierte mich darüber, daß heute Nachmittag noch eine Thorax-CT anstünde, da die Röntgenaufnahme eine unklare Stelle an der Lunge aufweise. Sie erlaubte mir ein kleines Frühstück, aber kein Mittagessen. Kaum hatte ich das Frühstück begonnen, kamen der Stationsarzt und eine Schwester angestürmt: sofort abbrechen. Ich klärte sie dann auf, daß es ärztlich genehmigt sei (und sie erhielten nach Rücksprache das OK.) Offensichtlich gehen sie nach wie vor vom OP-Termin morgen aus.

13.30 Uhr

Hatte von halb zwölf bis halb eins Ultraschalluntersuchung, dann die zweite Runde CT (Lungen-Scan). Inzwischen geht's wohl nicht mehr nur um den Tumor und Polypen im Darm, sondern um bereits mögliche andere Tumorherde (Metastasen). So wird wohl zusätzlich gleich noch ein Stück Leber mit entfernt (auch die Gallenblase mit Gallenstein), und ob die Lunge auch infiziert ist, erfahre ich nach Auswertung der Scans. Wie in meinem Beruf gibt es auch hier die kalten Technokraten, die nur den Apparat und den Befund sehen und kein Gespür haben dafür, wie ihre Bemerkungen ankommen, und die, die den Menschen dahinter sehen.

WEE HAIKUS

*If I have to die
Let me go without suffering
and with dignity.*



*Si je dois mourir
que ce soit sans souffrances,
avec dignité.*



*Wenn das alles war
hängt mich ab vom Apparat.
Laßt mir die Würde.*



*Hinübergehen
im Kreis meiner Liebsten statt
an Apparaten.*

16.00 Uhr

Renate war zwei Stunden zu Besuch da. Sie hat mich aus dem Loch, in das ich nach den neuen Befunden gefallen war, wieder herausgeholt. Es ist in der Situation einfach gut, nicht alleine seinen Gedanken ausgeliefert zu sein. Und so pessimistisch ich sie oft erlebt habe, heute hat sie mich mit ihrem Gespräch aufgebaut.

FRIENDS ARE THERE WHEN YOU CALL THEM –
GOOD FRIENDS ARE THERE WITHOUT BEING CALLED.

20.30 Uhr

Ein schöner Tagesausklang: nach dem frühen Abendessen kamen um 6 Uhr Silvia und Volkmar und um halb 7 Uhr Marianne. Sie ging gleich zu Prof. Andus und kam mit einer guten Nachricht wieder: ich darf über das Wochenende heim, OP-Termin ist am Montag oder Dienstag.

Fr. 18.2.05

Nach einigermaßen ruhiger Nacht bereits um 6 Uhr aufgewacht. Um halb 8 Uhr dann mit dem Taxi zum Katharinenhospital zur PET-Untersuchung. Welch ein Unterschied! Ein Atzt, der sich intensiv mit mir unterhielt, genau die richtige Mitte zwischen Nähe und Distanz. Wieder Kontrastmittel und dann etwa

20 Minuten lang in der Röhre. Habe mir die Zeit verkürzt, indem ich in Gedanken Folk Songs sang oder Beethoven-Sonaten „spielen“ ließ. Außer der Tatsache, daß die Arme und Hände zum Einschlafen neigen (durch die Haltung über dem Kopf), hatte ich keine negativen Begleiterscheinungen. Ich hoffe, daß das zumindest ein gutes Vorzeichen für die bevorstehende, doch um einiges intensivere OP ist. Kurz nach 11 Uhr Visite von Prof. Andus, der mir nochmals bestätigte, daß ich über das Wochenende kurz heim darf, aber am Sonntag sicher wieder einrücken muß – OP am Montag oder Dienstag.

14.30 Uhr

Nach Mittagessen und Siesta (mit BBC 2 Folk) habe ich jetzt das Herz-Sonogramm hinter mir und endlich wieder mal eine richtig gute Nachricht: kerngesund und OK. Wenigstens von daher sind keine weiteren Komplikationen während der OP zu befürchten. Und wenn ich Glück habe, bin ich tatsächlich in dieser Beziehung nicht genetisch vorbelastet.

WEE HAIKUS

*Nach solchen Hämmern
lechzt das Ich nach good news wie
der Junkie nach Stoff.*



*Warum können wir
selbst im engsten Freundeskreis
nicht damit umgeh'n?*



*Die meisten sagen:
„Es hilft nichts, da mußt du durch.“
Hirnloser Schwachsinn.*

WEE HAIKUS

*Nicht erst hinterher
sondern währen der Krankheit
will ich voll leben!*



*Der Weg ist das Ziel.
Nicht die Würde abgeben
bis nach der Krankheit.*



*Was ich nicht möchte
ist Heucheln, Lügen, Meiden:
seid ehrlich mit mir.*

15.30 Uhr

Visite. Prof. Andus erklärt mir den derzeitigen Stand. Die Lunge ist OK, das Herz auch, der Befund an der Leber durch die PET-Analyse erhärtet. Die Voruntersuchungen sind soweit fertig, ich darf kurz heim und soll mich am Sonntag um 9 Uhr nach leichtem Frühstück zurückmelden. OP-Termin immer noch nicht definitiv, aber entweder Montag oder Dienstag.

17.30 Uhr DAHEIM

Was für ein Gefühl! Das Ganze ist nach wie vor fast wie ein Film, ein Traum: einfach irreal – und doch toternste Realität. Erste gemütliche Teerunde mit Marianne mit aromareichem Darjeeling statt Beutel-Assam in lauwarmen Wasser. Danach die bestellten Päckchen, die alle drei in der Zwischenzeit eingetroffen sind, ausgepackt. Telefonate, einige e-mails, dann den iPod noch mit ein Paar weiteren Klassik- und Folk-CDs gefüttert und den Tag (nach Besuch oben) ruhig ausklingen lassen.



Sa. 19.2.05

Welch ein herrlicher Wintertag beim Aufwachen. Habe um 8 Uhr erst mal Schnee geschippt, um mich wieder etwas realer zu fühlen. Danach Frühstück gedeckt und um 9 Uhr mit Marianne eine gute Stunde am Tisch gegessen. Nach weiterem Schneeschippen um halb elf in die Stadt, um mir noch einen Hausanzug zu holen (als Alternative zum Bademantel).

Kleines Mittagessen (Maultaschen) und ab 3 Uhr Tee mit Renate bis kurz vor sechs. Entspannte Gespräche mit zwischendurch immer wieder Gefühlsmomenten einer völlig irrealen Situation: da sieht man rein äußerlich aus wie das blühende Leben und gleichzeitig weiß man, daß drinnen was sitzt, das äußerst lebensbedrohlich ist.



The demons seep in.

Uproar in my guts and soul.

No life without hope.

Ruhiger Abendausklang mit Marianne in aufgeräumter Stimmung. Das Abendessen mit Darjeeling genossen, anschließend wieder gepackt und geräumt.

Die Nacht ruhig geschlafen (zweimal aufgewacht, aber gleich wieder eingeschlafen). Um halb 8 Uhr aufgestanden, nach kalter Dusche Frühstück mit der (vorläufig) letzten Tasse aromatischem Darjeeling. Dann von Frau Beißwenger, Marianne und Julian verabschiedet. Mit Silvia und Volkmar in die Klinik nach Bad Cannstadt gefahren (sie gingen ins Bad) und eingecheckt. Jetzt beginnt sie wieder:

DIE GROSSE EINSAMKEIT.

Die Tatsache, daß man dieser ganzen Maschinerie alleine ausgeliefert ist und keinen Menschen um sich herum hat, mit dem man sich zwischendurch besprechen und austauschen kann, stellt die härteste Belastung dieser voroperativen Phase dar. Zum Glück kann ich bei Beethoven und Bach relativ gut entspannen.



WEE HAIKUS

*Vertrauen, Hoffnung,
die Risiken sind zahllos –
nur Zuversicht hilft.*



*Angst nicht unbedingt.
Eher Zweifel ob's nachher
endlos weitergeht.*

9 Uhr: Anmelde-Chaos

Wie von Prof. Andus mir beim Abschied am Freitag aufgetragen bin ich gleich direkt auf die Station gegangen. Statt Erhardt steht dort aber Eberhard im Kalender. Mußte dann doch runter in die chirurgische Annahme, da Namensschilder und alles andere neu gefertigt werden muß. Dort gab es überhaupt keine Unterlagen von mir (nicht mal mein Name ist eingetragen). Nach Rückruf auf der Station M 7b erfahre ich, daß der Briefumschlag (adressiert an die Ärzte-KollegInnen) nicht oben auf der Station sondern hier an der Anmeldung abgegeben werden soll. Also rauf ins Zimmer (das noch mit einem Mann belegt ist, der nach einem Blackout und Sturz eingeliefert wurde und bei dem 2,8 Promille Alkohol im Blut festgestellt wurden), den Umschlag mit runter genommen und gleich noch unten ein EKG gemacht, weil das in den Unterlagen von der M 7b fehlte. Dann hoch ins Zimmer und – endlich – ausgepackt und erst mal Sprudel getrunken.



So. 20.2.05

Nach kurzer Unterhaltung mit dem Bettnachbarn kam dann der Prof und hat ihn entlassen. Ich bekam meinen Tees, das Abführmittel (erste Ration) und anschließend die erste gründliche Untersuchung durch die Stationsärztin sowie Aufklärung über OP-Risiken und was genau gemacht wird.

Jetzt versuche ich mich mit Beethoven-Sonaten weiterhin einigermaßen ruhig und entspannt zu halten und die bösen Geister zu verjagen, die mich in regelmäßigem Abstand zwischendurch immer wieder heimsuchen. Wenn diese Dämonen dann über mich herfallen, mit ihrem Klammergriff Bauch und Atmung verkrampfen, helfen mir Beethoven, Bach und Dalai Lama wieder aus dem Loch heraus.



*S'ils viennent je leur dis:
allez-vous en, les démons,
et fichez-moi la paix.*

„Unser Geist sollte immer in Gelassenheit verweilen, auch wenn man von Angst überfallen wird. [...] Diese Verstörungen sind kurzlebig wie Wellen, die sich aus dem Wasser erheben und wieder zurücksinken. Deshalb sollte Ihre geistige Grundhaltung nicht davon berührt werden.“

(Dalai Lama)

Ich werde mich bemühen, Dalai, aber es ist nicht in jeder Situation leicht, gelassen zu bleiben.

„Geistige Ruhe und Gelassenheit sind eine wichtige Bedingung für gute Gesundheit. [...] Da die geistige Einstellung ein Hauptfaktor ist, sollten wir meiner Ansicht nach mehr Aufmerksamkeit auf unsere innere Entwicklung leisten. [...] Ohne Hoffnung würde unser Leben seinen Bezug auf Sinn verlieren. Diese Hoffnung macht sich bemerkbar in einer inneren Stärke, in einer optimistischen Grundeinstellung, im Grundvertrauen in sich und die Welt.“

(Dalai Lama)

15.15 Uhr:

BEETHOVEN-SONATEN UND ABFÜHRMITTEL ... ich frage mich manchmal schon, ob diese Kombination nicht etwas zu gewagt ist!

Seit 13 Uhr trinke ich jetzt dieses Gebräu – mit allen dazugehörigen Begleit-erscheinungen. Zum Glück habe ich eine Kanne Kräutertee dabei zum Geschmacksausgleich. Ich bin jetzt am dritten Krug, vorgegebene Zielfarbe: Kamillentee. Wenn das endlich erreicht ist, habe ich so langsam Ruhe und schaffe es dann hoffentlich auch wieder, einen Sonaten-Satz ununterbrochen zu Ende zu hören.

16.30 Uhr

Anruf Marianne: selbst den mußte ich unterbrechen für eine Abfuhr. Der Krug ist jetzt leer und ich werde nach der nächsten Abfuhr klingeln müssen zur „Inspektion“, d. h. ob ich noch einen „Nachschlag“ benötige.

BRRRRRRR!!!

17.30 Uhr

Bin inzwischen bei der 15. Beethoven-Sonate und habe dazu ½ Liter „Nachschlag“. Wenn ich gewußt hätte, daß es Montag früh losgeht, hätte ich zwei Mahlzeiten ausfallen lassen!

21 Uhr

Inzwischen hat sich der Darm weitgehend beruhigt. Der Anästhesist war noch hier zum Aufklärungsgespräch (wieder einer von der persönlichkeitslosen Sorte). Hat mir die Vorzüge der PDA (Anästhesie in das Rückgrat direkt in die Nervenbahn) erklärt und breit ausgewalzt, was alles dabei passieren kann, wenn es schief geht. Nach Rücksprache mit Volkmar und Marianne bin ich aber jetzt wieder beruhigter (ich hatte einfach keinerlei Infos dazu zur Einschätzung). Er wollte mir noch ein Schlafmittel geben, ich lehnte das Angebot jedoch dankend ab. Ich werde jetzt noch ein bißchen bei Musik und Lektüre entspannen und dann, wenn sich Marianne nochmal gemeldet hat, schlafen. Und morgen versuche ich wieder, die Wartezeit (OP ist um ½ 11 Uhr) damit zu verkürzen, daß ich innerlich Folk Songs singe oder eine Beethoven-Sonate „laufen“ lasse.



Mo. 21.2.05 19.30 Uhr

Das Chaos am Montag hatte seine Fortsetzung nach der OP. Mitten in der Nacht bekam ich mal mit, daß sie meinen Ordner nicht fanden. Die Schmerzen wurden im Verlauf der Nacht immer stärker. Die junge Nachtschwester war zwar immer wieder bei mir, aber sie wollte wegen der schlechten Blutdruckwerte (z. T. 59/39) die Dosis nicht erhöhen. Als ihre Schicht vorbei war und der erste Arzt kam, sagte ich ihm, wie's gelaufen war, und daß ich im Moment das Ganze fast als Folter empfinde. Er gab mir sofort etwas intravenös und nach 5 Minuten hatte ich Ruhe. Um 8 Uhr kam Prof. Hesse, der mich operiert hatte, zur Visite und ich erfuhr, daß alles gut verlaufen sei und ich bereits demnächst wieder auf die Station dürfe. Um 10 Uhr wurde ich dann abgeholt und kam statt ins Einzelzimmer erstmal in ein Doppelzimmer (sie seien überbelegt). Ich erwähnte gleich Mariannes Probleme und bat drum, baldmöglichst umgelegt zu werden.

Nachmittags kam Renate zu Besuch. Hat mich richtig aufgebaut. Als ich später dann Marianne anrief, war sie auch überrascht, so früh mich selbst an der Strippe zu haben. Den Rest vom Tag habe ich weitgehend verpennt oder vor mich hin gedöst.

Di. 22.2.05

Gut geschlafen mit Unterbrechungen, aber schmerzfrei. Das linke Bein ist pelzig, ich kann nur den Fuß bewegen. Die jung-dynamische Schwester wollte mich zum Waschen gleich aufstellen, mußte aber schnell feststellen, daß das mein Kreislauf nicht mitmacht. Um 10 Uhr dann die Überraschung: ich komme doch wieder in das alte Zimmer. Erneutes Chaos: mein Koffer und das Waschzeug sind für einige Zeit nicht auffindbar.

Das Waschen lief mit meinem Lieblingspfleger dann im Sitzen, nur als er mich zum Bett machen dann erneut auf dem Stuhl setzte, mußte ich ihm schnell klarmachen, daß ich mich entweder selbst ins Bett zurück setze oder er mich tragen muß.

Nachmittags versuchten sie es nochmals, und ich schaffte es tatsächlich, eine Runde zum Fenster und ums Bett zu laufen. Später zeigte mir dann die Physiotherapeutin ein paar Übungen zur Thrombose-Vorbeugung. Danraufhin waren meine Schmerzen natürlich wieder stärker.

Riesig gefreut habe ich mich natürlich als Marianne kam – auch wenn sie's in dieser Desinfektionsmittelgeschwängerten Luft nicht allzu lange aushält. Um 5 Uhr kamen dann noch Volkmar und Wolfgang und blieben bis fast halb sieben. So war die Zeit kurzweilig und ich war etwas von den Schmerzen abgelenkt. Und jetzt höre ich wieder Musik zum Entspannen. Nebenher mache ich meine Gymnastik, damit mein Blutdruck wieder normal wird.



*Nichts zeigt mir klarer
daß ich noch am Leben bin
als extremer Schmerz.*



Mi. 23.2.05

10 Uhr

Ruhige Nacht. Bin zwar immer wieder aufgewacht, aber sofort wieder eingeschlafen. Das Umdrehen in die von mir bevorzugte Seitenlage fällt noch schwer. Nach dem Aufwachen Gymnastik, und da das rechte Bein noch immer pelzig ist, die Morgentoilette im Bett gemacht. Danach Visite: soweit alles OK. Um halb zehn kamen dann gleichzeitig die Anästhesistin, um die Dosierung der Schmerzmittel zu reduzieren, ein Arzt aus der Chirurgie, um mich über Chemo-Beginn eventuell noch hier an der Klinik zu informieren, und die Physiotherapeutin. Mit ihr habe ich mich sehr angeregt unterhalten. Sie stammt aus Finnland und hat auch so ihre Probleme mit deutschen Kindergärten und Grundschulen.

18 Uhr

Von zwölf bis zwei Uhr total müde gewesen und gedöst. Dann den Kreislauf wieder auf Trab gebracht und um halb drei unter Überwachung der Schwestern aufgestanden und ins Bad gegangen. Da ich ziemlich geschwitzt hatte, habe ich mich gewaschen (im Stehen) und saß danach noch eine

Viertelstunde alleine auf dem Bett. Anschließend war ich wieder so KO, daß ich erst mal eine Stunde Musik gehört habe. Nach neuem Schmerzmittel ging's dann besser. Von 5 bis 6 Uhr war Silvia da zu Besuch. Zwischendrin wieder Visite und Gespräch hinterher mit Dr. Schlüter (einer von den Schlüters; er ist inzwischen 15 Jahre hier). Jetzt habe ich zum Guardian Weekly noch den Monde Diplomatie, also genug aktuellen Lesestoff.

19.45 Uhr

Habe den Schwestern um halb sieben Uhr signalisiert, daß ich's nochmals versuchen werde mit dem Aufstehen. Kurz nach 7 Uhr kamen sie dann, ich kam gut raus, ging in's Bad und konnte alleine zähne putzen und mich frisch machen. Kam auch wieder alleine raus und saß dann noch bis halb acht auf der Bettkante. Sogar rein ins Bett kam ich selbst, nur den „Kabelsalat“ der fünf Tröpfe mußte ich dann noch entwirren lassen. Aber welch ein Gefühl, dieser Teil neu gewonnener Selbständigkeit!



WEE HAIKUS

*Nie stellt man sich vor,
daß Selbstverständlichkeiten
so schwer sein können.*



*Your bowels moving
you await the first 'result'
suffering from winds.*



*Your bowels moving
you await the first 'result'
in full gratitude.*

Do. 24.2.05 12 Uhr

Bis um halb zwölf gelesen, und dann – mit Unterbrechungen – geschlafen bis 4 Uhr. Danach war ich wach und hatte das Gefühl, daß die Verdauung wieder einsetzt. Die Nachtschwester gerufen, damit ich nicht umkippe, in den Stuhl gekommen und nach ca. einer Viertelstunde wieder zurück: nur Luft. (Außerdem ist so ein Stuhl nicht gerade ein anregender Ort für den „Stuhl“gang. Nochmal eingeschlafen, und mich dann um 7 Uhr zur Morgentoilette angemeldet. Da das rechte Bein wieder instabil war im Sitzen gewaschen und danach wieder ins Bett. Bekomme heute viel Tee und zum „anschubsen“ ½ Liter intravenös. So rumpelt es natürlich wieder extrem – einschließlich aller Begleiterscheinungen, die Blähungen so mit sich bringen. Ich habe deshalb nach der Physiotherapie fast eine Stunde geschlafen. Jetzt höre ich wieder BBC 2 Folk und lese den Monde Diplomatique.

17 Uhr

Nach einem Mittagshänger mit kräftigsten Blähungen habe ich wieder im Monde Diplomatique weitergelesen und Musik gehört. Es ist jedesmal eine Freude, die Qualität, klare Analytik, profunde Sachkenntnis in Verbindung mit bestem Stil zu genießen. Um 4 Uhr kam Marianne, genau richtig, um mich vom Bauch

abzulenken. Ich habe mich wieder an die Bettkante gesetzt und bin ein Paar kleine Runden gelaufen. Es ist alles noch außerordentlich anstrengend. Als Marianne sich verabschiedet hatte, habe ich nochmals eine kurze Siesta gemacht, dann wieder an die Bettkante und auf der Stelle „gewalkt“. Als der Krankenpfleger (Herr Haug mit dem wunderschönen Bart) mich sah, war er begeistert. Er beruhigte mich wegen des immer noch ausstehenden Stuhlgangs. Mit ihm habe ich viele Gemeinsamkeiten. Während er das Bett neu bezog, bin ich noch etwas gelaufen. Er versteht es gut, Menschen aufzubauen. Jetzt ruhe ich mich wieder von der Anstrengung aus. Zur Motivierung höre ich Folk Songs.

21 Uhr

Endlich hat sich der Bauch beruhigt. Ich habe von sieben bis halb acht Uhr meine Gymnastikübungen gemacht, dann Herrn Haug gerufen, damit er mich ins Bad begleitet, mich dort ganz alleine fertig gemacht und wieder zum Bett zurück marschiert. Als er kam, lag ich bereits drin. Der Darm wollte zwar noch immer nicht, aber mein netter Pfleger hat mich beruhigt. Was für ein Gefühl, wenn die so selbstverständliche Selbstständigkeit langsam wiederzurückkommt.

Fr. 25.2.05 9 Uhr

Gestern Abend noch einige Telefonate erledigt (Klaus, Uli, Bine), mit Marianne und Mutti gesprochen und nach Lektüre um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Schluß gemacht.

Sehr durchwachsene Nacht. Scheiß Krankenhausbetten: zu kurz für einen normal großen Mitteleuropäer. Bis etwa um 1 Uhr immer rumgewälzt und optimale Liegeposition gesucht. Dann Nachtschwester gerufen zum Verbessern. Die Verlängerung war rausgerutscht, kein Wunder konnten meine Füße nirgends Halt finden. Habe die Rückenlage mit leicht erhöhtem Kopf- und Fußteil bevorzugt und entspannt. Zweimal versucht, von meinen Blähungen erlöst zu werden. Ohne Erfolg. Immer wieder aufgewacht.

Um 7 Uhr morgens den Schwestern geklingelt, weil es wieder heftigst rumpelte. Es wurde $\frac{1}{2}$ 8 bis sie kamen. Dann lief wieder nichts.

*Man bedenkt nie,
wie viele kleine Dinge
sonst müheelos sind.*

WEE HAIKUS

*Welche Plackerei,
wenn eine Körperfunktion
außer Gefecht ist!*



*Sanfter Wind draußen.
Aber was für eine Qual,
wenn im Darm Sturm herrscht!*



*Wunderwerk Körper:
er macht so vieles von selbst,
wir merken es nicht.*

WEE HAIKUS

*Nur Fehlfunktionen
machen es für uns bewußt,
was der Körper schafft.*



*Kraft und Anstrengung,
die Alltagsdinge fordern,
sind beide extrem.*



*Meine Willenskraft
hilft, große Anstrengungen
zu überwinden.*

HURRA ... WIEDER EIN STÜCK MEHR MENSCH!!!

Alle Katheder bis auf einen am Hals weg, aber auch dort nur noch einen Tropf. Gefrühstückt – erster Schwarztee (Assam im Beutel) mit Milch, dazu vier Zwieback – und dann, endlich (!!!), erlöst von Rumpel und Bläh. Was so ein bißchen Scheiße doch für eine Lebensfreude entfachen kann! Die Sonne draußen widerspiegelt mein inneres Befinden. Kleine Schritte zurück zur Normalität, aber welche Auswirkungen!!

9.45 Uhr

Aüßerst angenehmes Gespräch mit Dr. Michaels von der Chirurgie. Er läßt den Katheder im Rücken sicherheitshalber bis morgen, falls ich doch noch Schmerzen hätte. Er meinte, die Zeit bis der Befund der Zellen-Analyse gemacht sei, sei die schwerste. Es könne in meinem Fall aber durchaus sein, daß es ohne Chemo ginge. Gleich danach hat Dr. Schlüter mir den Multi-Katheder am Hals weggemacht, an dem zeitweise bis zu vier Tröpfe hingen. Das „Klinik-Négligé“ habe ich gegen den Schlafanzug getauscht. Jetzt bin ich wieder ich, wie ich mich sonst auch fühle. Das einzige, was zur „Normalität“ noch fehlt, ist eine Haarwäsche. Und ab heute Nacht kann ich mich im Bett wieder drehen und wenden wie ich will, unbehindert von Schläuchen.

14.30 Uhr

Erstes „Mittagessen“ (Suppe und Zwieback) sitzend auf der Bettkante, danach eine Tasse Schwarztee. Dann ins Bad, Haare gewaschen und rasiert. Welch eine Veränderung. Jetzt bin ich fit für den Besuch von Marianne und Julian.

16.30 Uhr

Gerade sind Marianne und Julian wieder gegangen. Habe mich riesig gefreut über den Besuch, zumal es mir doch bedeutend besser ging. Und da ich über Marianne alle anderen Besuche „abgewimmelt“ hatte, war es ein richtig schöner kleiner „Familiennachmittag“, völlig ungestört.

19.30 Uhr

Inzwischen etliche Telefonanrufe erhalten. Auch das tut gut: zu spüren, wie vielen Menschen man etwas bedeutet. Und ich fühle mich vorerst – dank des Schmerzmittels – wirklich gut, trotz der kurzen Zeit nach der OP. Dazwischen kam Volkmar nochmal auf einen Besuch vorbei. Und letzt lasse ich den Tag ruhig bei Musik und Lektüre ausklingen (ohne Glotze – ich habe sie bewußt nicht mehr angemeldet.)

HAPPINESS

AN EVERY-DAY AMATEUR PHILOSOPHER'S VIEW

- a person who fully understands you (even without words) and who you can fall back on in tough times and be happy with in good times (Marianne)
- friends, relatives, acquaintances and other people you know who care for you (and show it)
- a body fit enough to cope even with such extreme situations as cancer
- a mind strong enough not to pull you down completely when confronted with issues that become a matter of life and death; that accepts depressive phases yet manages to pull you out again toward a realistic and positive view
- to be able to bring light even into the deepest darkness by enjoying great people's achievements: Bach's Well-Tempered Piano, Beethoven's complete sonatas, Fernando Sor's guitar music; not to forget great paintings and writings

- the feeling that – even should the worst arrive –
you can cope with it because you have lived your
life day after day and not postponed living or
saved up most things for later (and thus would be
deprived of all those things you had planned for
some time later)
- being allowed to stay alive a little longer



*What is happiness?
Being allowed to live on
among those you love.*



*Ich weiß nicht, wann ich
je so viel Glück verspürte
wie im Augenblick.*

So. 27.2.05

11 Uhr

Sehr durchwachsene Nacht: kann immer noch nicht auf die Seite liegen, und auf dem Rücken schlafe ich einfach schlecht. Dazu kommt, daß die Betten nichts taugen: zu kurz für mich. Die Verlängerung um 20 cm unten läßt mir zwar mehr Beinfreiheit, aber die Kippfunktionen sind immer noch auf den kleineren „Durchschnittskörper“ ausgerichtet. Um halb fünf Uhr klingelte ich der Nachtschwester, sie brachte mir das Schmerzmittel. Noch eine gute halbe Stunde gelesen, bis es richtig wirkte, dann noch einmal geschlafen bis kurz nach 7 Uhr. Erstes „richtiges“ Frühstück (2 Weißbrotlappen mit Butter, Käseaufstrich und Marmelade jeweils in Plastik!?!). Dann kam der Internist und entfernte den letzten Katheder im Rücken, und Prof. Hesse kam auch gleich dazu und meinte, ich solle viel gehen, das sei im Augenblick das Beste. Zum Lesen komme ich aufgrund der Anrufe nur eingeschränkt. Allzuviel herumrennen will ich aber auch noch nicht, weil ich die Innereien und Narbe spüre.



19.30 Uhr

Ein ereignisreicher Tag: viele Telefonanrufe und Besuche. Nachdem ich über Mittag eine kleines Verdauungsschläfchen gemacht hatte zum Nachholen und danach gelesen, kam Marianne und ich setzte mich mit ihr runter in die Cafeteria. Das tat gut: normal unter Menschen und Marianne ohne Atemschutz! Ich habe richtig aufgetankt.

Dann kam Thomas mit Sieggi. Wir klönten wie in alten Zeiten. Und bevor sie gingen, kamen noch Bine und Rainer. Sie blieben, bis ich das Abendessen hinter mir hatte. Äußerst angenehme Atmosphäre.

Danach spürte ich den Bauch wieder heftiger, legte mich etwas hin und entspannte bei Musik mit Bewegungs- und Atemübungen. Und jetzt habe ich mir einen „richtigen“ Tee geholt, höre Sandy Denny und schalte noch etwas ab bzw. lese. Die Glotze habe ich bislang noch nicht vermißt. Im Gegenteil, ich genieße Kost für Geist und Seele (über deren Existenz ich mir nach wie vor nicht sicher bin – vermutlich auch, weil jeder in ihr was anderes sieht und jeder sie an einem anderen Ort zu finden glaubt).



WEE HAIKUS

*Dann gibt es Zeiten
von einer Intensität,
die unfaßbar ist.*



*In einer Woche
steckt Erfahrung, die reicht für
ein halbes Leben.*



*Grenzen deines Ich
so auszuloten, das ist
ein Riesen-Prüfstein.*

WEE HAIKUS

*Es sieht so aus, als
wäre ich dem Sensenmann
nochmal entkommen.*



*Wie bin ich mit ihm
umgegangen, daß sich mein
Körper derart wehrt?*



*Ist diese Krankheit
Signal oder Symbol gar,
oder schlicht Zufall?*

WEE HAIKUS

*Wenn ich selbst Schuld bin
kann diese Krankheit sicher
bezwungen werden.*



*Bin ich's aber nicht,
geht die Suche nach Gründen
wieder von vorn los.*

Mo. 28.2.05

9.30 Uhr

Habe heute Nacht die Konsequenzen aus der letzten gezogen und bin konsequent auf dem Rücken liegen geblieben – mit Schwerpunktsverlagerungen und ab und zu veränderter Betteinstellung. Damit ging's deutlich besser. Nur einmal Bauchschmerzen, die ich mit der Zwerchfellatmung weg bekam (Luft im Darm). Und einmal wegen voller Blase.

Heute früh kurz nach 7 Uhr raus und dann intensive Morgentoilette incl. Haarwäsche. Und gerade, als ich in Slip und T--Shirt rausging zum fertig Anziehen kam die Arztvisite. Zum ersten Mal fiel von Prof. Hesse das Wort Entlassung mit Terminandeutung: so wie's aussieht diese Woche noch. Gerade war der Stationsarzt da und hat mit mir die Option einer Reha besprochen, die innerhalb von zwei Wochen nach OP angefangen werden müßte, und die über ca. drei Wochen läuft. Das muß ich auf jeden Fall schnell mit Marianne regeln.



11.15 Uhr

Gerade war die junge sympathische Stationärztin da und hat mir den histologischen Befund mitgeteilt: die analysierten Gewebeproben sind

POSITIV = KREBS

An der Leber ist definitiv alles entfernt, im Darm auch. Es wurden im Bauch fünfzehn Lymphknoten entfernt, von denen elf völlig in Ordnung waren, vier aber wiesen Krebsmarker auf. Der Tumor im Darm war auch schon bis in die dritte Schicht der Darmwand vorgedrungen (sog. T 3). Genauere Angaben dazu, sowie zum jetzt sich anschließenden Chemotherapie-Aufbau gibt mir der Oberarzt Dr. Scholz aus der Abteilung M 7b von Prof. Andus. Er wird irgendwann demnächst kommen, dann erfahre ich auch, ob die Chemo vor der Reha läuft. Der Kelch der Chemo geht also nicht an mir vorbei!



18.30 Uhr

Ich fühle mich heute bedeutend besser. Daher konnte ich auch Hansis etwas längeren Besuch voll genießen. Und dann überschlugen sich die Dinge wieder einmal. Prof. Hesse kam mit dem ganzen Rudel Ärzte rein, zum ersten Mal mit richtig strahlendem Gesicht und eröffnete mir, daß sie mich in zwei Tagen entlassen könnten, so gut sehe es aus.

Dr. Scholz, der Oberarzt von der Medizinischen, würde noch vorbeikommen und mit mir das Prozedere der Chemo besprechen, man wolle in den nächsten drei Wochen schon damit beginnen. Dazu müßte der Port gesetzt werden (Katheder in der Brust). Jetzt geht's im Prinzip nur darum, ob die erste Chemo vor der Reha läuft oder danach.

21.45 Uhr

Nach etlichen Anrufen kam Marianne noch auf einen Besuch und wir hockten eine halbe Stunde gemütlich unten im Foyer. Das tat gut. Jetzt höre ich noch etwas Musik, lese und genieße den Ausklang des ersten Tages, der rundum angenehm war.

WEE HAIKUS

*Willen, Kraft sind da,
positive Energie
für harte Zeiten.*



*Die Frage ist nicht
'warum ich?' sondern 'wozu?' –
treffen kann's jeden.*

WEE HAIKUS

*Die Chemo erklärt
meinen Krebszellen den Krieg.
Ich möchte siegen.*



*Körperverletzung
wird bekämpft mit weiterer
Körperverletzung.*



*Hiermit mache ich
meinem Körper und Geist ein
Friedensangebot.*

Di. 1.3.05

8 Uhr

Ein sonniger Wintertag: welch eine Begrüßung beim Aufwachen! Habe eine relativ ruhige Nacht hinter mir. Noch gelesen bis halb zwölf Uhr, dann immer wieder die Seitenlage versucht: es geht noch nicht, die Schmerzen kommen dann zurück.

Um 7 Uhr aufgestanden, mich gewaschen (zum ersten Mal auch die Beine unter der Dusche). Kaum war ich rasiert und voll angezogen, kam der morgendliche Ärztetross. Diesmal war die Unterhaltung mit Prof. Hesse auch körperlich auf gleicher Ebene (ich stand noch, also Augenhöhe). Der Zeitrahmen meiner Entlassung (ab Mittwoch oder Donnerstag) hängt nur noch davon ab, welche Chemo ich bekomme, d. h. ob ein Port implantiert werden muß oder nicht. So erwarte ich natürlich jetzt mit Ungeduld den Besuch von Dr. Scholz, der diese Fragen und alle weiteren Details mit mir klärt.

ICH FREUE MICH AUF DAHEIM!



18.30 Uhr

Hatte einen sehr langen und äußerst netten (v. a. überraschenden) Besuch von Tom. Den ganzen Nachmittag zuvor hatte ich wechselweise mit Lesen, Musik und „Spaziergängen“ durch die Gänge und Treppenhäuser verbracht. Zwischendrin kam dann Dr. Scholz, ein weiterer sehr sympathischer und empathischer Oberarzt, der mich ausgiebig über die anstehende Chemo aufklärte.

Befund nach Gewebe- und Blutanalyse:

**KREBSMARKER SOWOHL IM BLUT
ALS AUCH IM LYMPHSYSTEM.**

Das bedeutet:

Chemo über 6 Monate in 14-tägigen Intervallen à 3 Tage; drei Wirkstoffe, davon zwei jeweils 2-stündig, einer zu 48 Stunden (in Flasche angedockt, kann vom Hausarzt abgenommen werden).

Er empfiehlt mir, es ambulant zu machen, da ich nicht der Typ sei für stationär; zudem auf die Reha jetzt verzichten und lieber anschließend an Chemo.



21.15 Uhr

Vor einer halben Stunde habe ich Marianne verabschiedet. Sie kam gerade, als der Anästhesist da war zur üblichen Risiken-Aufklärung mit Unterschrift.

Um 8 Uhr morgen früh wird der Port eingesetzt bei örtlicher Betäubung. Wenn alles normal verläuft, bin ich um halb neun wieder oben zum verspäteten Frühstück.

Habe mich mit Marianne noch über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Terminierung der Chemo-Blöcke unterhalten. Das müssen wir daheim nochmal gründlich ansehen. Eventuell ist eine Kur am Ende der Chemo in einem der „alternativen“ Kurkrankenhäuser sinnvoll (ganzheitlich orientiert wie z. B. die Klinik für Tumorbilogie in Freiburg). Wenn ich Donnerstag heimkomme, bleiben uns ja noch drei Wochen „Organisationsphase“ bevor die erste Chemo losgeht.



Mi. 2.3.05 10.30 Uhr

Nach Lektüre bis halb zwölf hatte ich wieder eine relativ ruhige Nacht mit langen Schlafphasen. Ich kam links und rechts in eine Halb-Seitenlage, so daß ich nicht nur auf dem Rücken liegen mußte.

Um 6 Uhr war ich dann wach, döste noch etwas vor mich hin und wusch mich dann um 7 Uhr. Da die Krankenschwester für die Brustrasur lange nicht kam, habe ich den Kahlschlag einfach selbst gemacht mit meinem Bartrasierer. Sie war natürlich erfreut, als sie kam, und hat nur noch die Achselhöhlen und was ich sonst noch übersehen hatte beseitigt. Dann ging's im Klinik-Négligé wieder runter in den OP.

Die OP-Vorbereitung verlief äußerst angenehm. Ein sehr gutes, warmherziges Team, das immer das Gespräch sucht (aber eben nicht in der jetzt-wollen-wir-mal-Manier. Jeder einzelne Schritt wurde erklärt, ich wurde permanent über den Verlauf im klaren gehalten. Prof. Hesse übernahm die OP wieder selbst.

Es war wohlthuend mitzubekommen, in welcher konzentriert-sachlichen, aber zugleich auch menschlich-warmen Atmosphäre er und seine Mitarbeiter die OP Schritt für Schritt durchführten und sich dabei gegenseitig die Rückmeldungen über erfolgreichen Abschluß jeder Phase gaben. Ich war (trotz Zwickel

und Zwackel, die man zwischendurch spürt) in jeder Phase relativ entspannt mit dabei.

Nach kurzem Aufenthalt im Ruheraum – auch dort in angenehmer Gesprächsatmosphäre – wurde ich von zwei Stationsschwestern wieder abgeholt und bekam mein verspätetes Frühstück, das ich komplett abräumte (nichts geschafft und so einen Hunger!). Muttis Anruf kam dann auch gerade recht. Danach Gespräch mit dem Spezialisten für Reha und Kur. Jetzt hänge ich noch ein Weilchen am Tropf und werde mir die Zeit mit Lektüre verkürzen.

EIN WEITERES RISIKO FOLGENLOS
UND ERFOLGREICH ÜBERSTANDEN!

20.30 Uhr

Ich war kaum abgehängt vom Tropf und wieder in meinen eigenen Klamotten, als die Visite kam – das ganze Rudel. Und als mich Prof. Hesse so stehen sah, grinste er und meinte, so wie's aussieht könnten sie mich morgen beruhigt heimgehen lassen. Die Röntgenaufnahme habe gezeigt, daß alles OK ist.

Gemütliche Siesta nach dem Mittagessen mit Musik, dann gelesen und 2 Liter Sprudel getrunken zum Ausschwemmen der Anästhetika. Immer mal wieder gelaufen. Nach dem Abendessen lief dann auch die Darmarbeit wieder völlig normal an – dafür gleich drei Mal innerhalb einer starken halben Stunde.

Nach Anrufen der Freiburger, von Gudrun und Fritz war Marianne noch eine gute Stunde bei mir. Und vorher kam endlich die Schwester wegen der Infos zur Entlassung. So konnte ich Renate anrufen. Sie fährt um 9 Uhr ab und bringt mich heim.

Do. 3.3.05

Bereits um 8.30 Uhr, als die Visite kam, war ich fertig mit Waschen, Anziehen und Koffer packen. Nach dem Frühstück und Zeitungslektüre den Rest noch kurz zusammengerichtet und auf die Entlassungspapiere gewartet. Um halb zehn kam Renate, und als wir die Papiere nach einigem hin und her endlich hatten, tranken wir unten noch einen Cappuccino und fuhren los. Um halb elf Uhr Ankunft in Winnenden bei wunderschön sonnigem Winterwetter.

ENDLICH DAHEIM

Renate blieb noch kurz. Als sie sich verabschiedet hatte,

ging ich hoch und meldete mich bei Frau Beißwenger zurück. Da Franks gerade da waren, blieb ich noch kurz auf ein Gespräch. Um 12.30 Uhr dann Julians Mittagessen gerichtet: Kartoffelringe angebraten (fettfrei) mit Schafskäse. Da es so herrlich duftete, machte ich mir welche mit, was sich als kolossaler Fehler herausstellen sollte. Um halb drei kamen Kleins zum Tee. Und ab ca. 5 Uhr ging's dann los:

MAGENWEH. EINE AUSGEKOCHTE MAGENKOLIK.!

Egal, was ich unternahm, es verschlechterte sich nur: Fencheltee, Sprudel, Wermuth-Tee, Globuli – nichts half. Ein fürchterlicher Druck auf dem Magen mit Sodbrennen. Marianne wollte mich wieder ins Krankenhaus fahren, das wollte ich aber nicht.

So war ich von Mitternacht bis 5 Uhr morgens durchgängig wach, versuchte Schmerzen abzubauen, dreimal meinte ich, ich müßte spucken. Um 5 Uhr war dann auch Marianne wach und äußerst besorgt über meinen Zustand. Als ich um 9 Uhr versuchte, Dr. Schill zu erreichen, stellte sich heraus, daß er weg ist auf Fortbildung, nur Vertretungen erreichbar.

Nachdem Julian weg war und Marianne von oben runter kam (sie hatte Frau Beißwenger zu Gallen-Ernährungsplan gefragt), war es dann soweit. Mit äußerst wackligem Kreislauf rein in die Toilette, runter auf die Knie und dann, in mehreren Schüben und ohne große Mühe

LITERWEISE GEKOTZT

Brrrrrrr!!!

Damit waren alle vorherigen Symptome auf einen Schlag weg. Da ich nicht mehr ins Krankenhaus wollte, rief Marianne Kleins an und Helmut übernahm mich von halb neun bis elf Uhr.

Von 11 bis ½ 3 Uhr war ich dann im Tiefschlaf, den ich nachts nicht hatte, und ab dann wieder im Wohnzimmer. Es normalisierte sich wieder alles, ich trank Tee und Wasser und versuchte, mich aufzupäppeln.

Dieser bodenlose Leichtsinn hat mich gut und gern 2 bis 3 Tage zurückgeworfen. Ich weiß jetzt dafür in aller Deutlichkeit, daß ich auch in der Ernährung einen bewußten Schongang einlegen muß. Wenigstens ein positives Resultat noch: die Verdauung hat sich normalisiert, d. h. das Wenige, was noch im Darm war, fand heute den ganz normalen Weg raus.

Das war die härteste Nacht in meinem bisherigen

Leben, selbst die Intensivstation war noch harmlos
im Vergleich!

Sa. 5.3.05

Gut geschlafen, gut erholt um 8 Uhr aufgestanden,
erst etwas gelesen, dann Frühstück gerichtet. Um
11 Uhr mit Marianne in die Stadt gegangen einkaufen.
Es lief erstaunlich gut.

Den Nachmittag mit Lektüre und dem Schreiben
einiger Emails verbracht, dazwischen immer wieder
Anrufe von allen möglichen netten Menschen, die
wissen wollen, wie's mir geht. Da ich die Ernährung
erst mal auf Tee und Zwieback, Yoghurt und Weißbrot
mit Quark umgestellt habe, ist auch mein Magen wieder
beruhigt. Ullis Geschenk-CD (Si Kahn) nochmal
angehört: die Begeisterung steigt mit jedem Hören.
Sparsame, aber äußerst gute Musik und sehr starke
Texte.



Mo. 7.3.05 9 Uhr

Sehr ruhiger Sonntag. Vormittags gelesen und immer mal wieder die Beine bewegt, dann nachmittags einen Spaziergang zu dritt (unsere normale Strecke): viel länger hätte es nicht sein dürfen. Kaum zurück bin ich auf dem Sofa eingeschlafen und um halb acht Uhr wieder aufgewacht! Abendessen, dann kurz ein paar E-mails losgelassen, in die 'Mäulesmühle' reingeschaut und bis Mitternacht noch mit Aristo-teles beschäftigt (nachdem ich den Sokrates- und Platon-Band schon durch habe). Gut geschlafen wie bisher jede Nacht. Um 8 Uhr Julian verabschiedet: mit Winken (!!!) ... das Ritual wird immer noch gebraucht. Dann endlich – nach zwei Tagen leichtem Druck auf dem Darm – der erwartete 'Verdauungs-Marsch': alles wieder back to usual. Frühstück und Zeitungslektüre, danach diverse Kruschtelgeschäfte.



Mi. 9.3.05 9 Uhr

Langsam pendelt sich alles wieder ein, Die Nächte sind ruhig, ich habe schon zweimal Mittagessen gekocht. Montag war ich hinterher fertig, gestern ging's ganz gut. Auch die Spaziergänge gehen zwar noch langsam (sehr!), aber sie tun mir gut und ich genieße die herrliche Winterlandschaft. Der Darm transportiert in Kleinstportionen (gestern mindestens acht Mal), aber er arbeitet (also beklage ich mich auch nicht). Ich lese zwischendurch und höre Musik. Gestern habe ich zum ersten Mal mit Freude in die Saiten gegriffen und gesungen. Und dazwischen immer wieder Anrufe von allen möglichen lieben Menschen, die wissen wollen, wie's geht. Inzwischen fühle ich mich um einiges stabiler und wohler. Von Tag zu Tag geht es besser mit dem Gehen. Die Rennerei auf die Toilette hat auch allmählich leicht nachgelassen (wenn ich auch noch nicht beim 'Normalzustand' bin, es läuft immer noch in Kleinstportionen). Auch nachts muß ich nur noch einmal raus.



So. 13.3.05

Inzwischen fühle ich mich um einiges stabiler und wohler. Von Tag zu Tag geht es besser mit dem Gehen. Die Rennerei auf die Toilette hat auch allmählich leicht nachgelassen (wenn ich auch noch nicht beim 'Normalzustand' bin, es läuft immer noch in vielen Kleinstportionen). Auch nachts muß ich nur noch einmal raus. Das Kochen läuft inzwischen wieder ermüdungsfrei. Ich lese nach wie vor viel, höre viel Musik und habe mich auch schon etliche Male mit der Gitarre hingesetzt und gesungen bzw. meine Pickings laufen lassen. Natürlich hoffe ich, daß ich so langsam von meinen 70 Kilo Fliegengewicht wieder etwas in normale Regionen vordringe.

Den Folk Club haben Uli und Klaus alleine gemacht, es wäre mir noch zuviel gewesen – der Irish Evening in Waiblingen ist mir wichtiger. Habe nebenher alles vorbereitet und per E-mail an Klaus und Gundi weitergeleitet. Pete und Keith waren (neben Helbigs) zu Besuch da, viele haben angerufen und auch im Folk Club wurde ich vermißt. Klaus war nach dem Folk Club etwas geknickt: der Wirt will den Vertrag nicht verlängern, es rechne sich nicht. So wie ich es sehe, will er uns rauskeln.

Di. 3.5.05

Die dritte Chemo-Runde habe ich hinter mir. Was das heißt, kann niemand nachenpfinden, der dieser Prozedur nicht selbst einmal ausgeliefert war:

- jeweils Dienstags 6 Stunden am Tropf, d. h. von 9 Uhr bis mindestens 16 Uhr in der Klinik
- mittwochs 3 Stunden (+ Wartezeit auf Arzt)
- donnerstags eine halbe Stunde
- über alle drei Tage Dauertropf angedockt
- danach jeweils drei bis vier Tage Übelkeit, Müdigkeit, Mund- und Nasenschleimhaut kaputt (Blut im Taschentuch), einen Darm der Amok läuft (bis zu 10 Mal Stuhlgang in Kleinstportionen, dann innerhalb einer Stunde 3–4 Mal richtig, nachts bis zu dreimal) – kurz: bis zu vier Tage, an denen ich mich absolut beschissen fühle, zu nichts Energie habe, nach dem Einkaufen oder Arztbesuch schier nicht den Berg hoch komme, permanent auf dem Sofa einschlafe (im Sitzen), das Essen nicht schmeckt und der Magen auch seltsam reagiert, ich der Familie gegenüber immer wieder gereizt und genervt reagiere.

Dazu kommt, daß einiges organisatorisch einfach chaotisch läuft. Ich habe deshalb inzwischen auch ein Gespräch mit dem Oberarzt Dr. Scholz geführt:

- Am ersten Chemo-Termin wußte kein Mensch, daß ich überhaupt komme.
- In der zweiten Chemo-Runde saß ich zeitweise auf einem normalen Stuhl, weil einfach zu viele gleichzeitig da waren und die Liegen alle belegt waren.
- Jedesmal am Mittwoch wartete ich nach der Chemo eine gute Stunde, bis endlich der Arzt kam, der mir die Spritze setzen muß.
- Beim 2. Chemo-Termin sollte ich dann nüchtern erscheinen zur CT, Röntgen und Ultraschall. Um 8.30 Uhr war ich dort wie vereinbart, um 9 Uhr erfuhr ich, daß alles um eine Woche verschoben worden war. Ich war stocksauer. Wenigstens die Sonographie wurde gemacht, als ich danach um ein Frühstück bat, hieß es: "ja haben Sie kein Vesper dabei?" Ich ließ ordentlich Dampf ab wegen der fehlenden Infos.
- Nachmittags sollte ich mich mit dem Physiotherapeuten und der Vertriebsfrau für das Bio-Feedback-Gerät treffen. Sie warteten unten, ich oben. Niemand informierte mich. Als abends der Anruf kam und ich erklärte, wie es gelaufen war, schüttelte

auch er den Kopf.

- Die Untersuchungen waren (vom Ergebnis) bisher der einzige Lichtblick: alles soweit in allerbesten Ordnung, keine neuen Metastasen. Die nächste Runde läuft nach der 6. Chemo. Dr. Scholz hat mir empfohlen, die ersten sechs Chemo-Runden im zwei-Wochen-Rhythmus zu machen, danach könne ich auf einen dreiwöchigen. Ich hatte es angesprochen, weil ich jedesmal nach der Chemo wieder Gewicht verloren hatte (bis zu 2 Kilo) und damit meine Regeneration von der OP einfach nicht klappte. So wie ich es aber jetzt sehe, will ich lieber so schnell wie möglich zum Abschluß kommen, damit diese Quälerei ein Ende hat. Wobei ich im Vergleich zu anderen, die ich sehe, immer noch relativ gut dran bin – schwacher Trost, wenn's einem kotzübel ist!!!



WEE HAIKUS

*Chemotherapie:
Ausnahmestand total.
Ich wünsch' es keinem.*



*Wie freue ich mich
auf die Zeit, wenn mein Körper
wieder mir gehört.*



*Schrotflintenprinzip.
Oder glauben sie wirklich
daß das alles nützt?*

WEE HAIKUS

*Chemotherapie:
Angriff auf deinen Körper.
Sinnvoll oder nicht?*



*Es ist beschissen:
tagelang gefangen in
Nebenwirkungen.*



*Chemo-Auswirkung:
Wenn der Körper Amok läuft,
bleibt die Seele stark!?!*

WEE HAIKUS

*Ich wünsche manchmal,
der Nebenwirkungen-Blues
bleibt mal aus. No chance!*



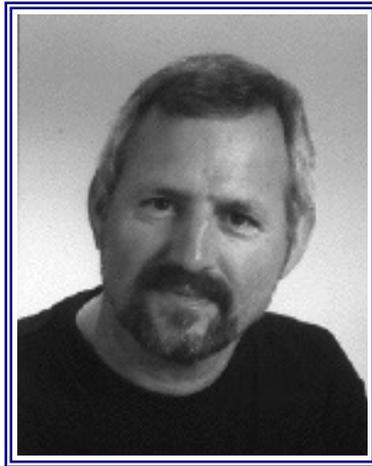
*Wie soll die Seele
Licht sehen, wenn der Körper
wieder Amok läuft?*



*Mein Prinzip Hoffnung:
daß die Chemo nicht schade,
wenn sie schon nichts nützt.*

A LONG NIGHT'S JOURNEY INTO DAY

ZUSAMMENGESTELLT
FEBRUAR BIS MAI 2005



WALTER ERHARDT

EX LIBRIS

W
A
L
T
E
R



E
R
N
S
T

ERHARDT

